

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 14.

BERLIN, den 15. Juli 1881.

VI. Jahrg.

Ornithologisches aus Nord-China.

Nach den Aufzeichnungen Dr. O. F. v. Möllendorff's mitgetheilt

von Herman Schalow.

Herr Dr. O. F. von Möllendorff, welcher jetzt das Amt eines kaiserlich deutschen Consuls in Shanghai bekleidet, war vor Jahren der deutschen Gesandtschaft in Peking zugetheilt und hat aus seiner amtlichen Stellung Vortheil ziehend die Gelegenheit benutzt, die weiteste Umgegend von Peking und Tientsin geographisch wie naturhistorisch zu erforschen. Die Ergebnisse seiner Beobachtungen und seiner Reisen hat er in mehreren grösseren Arbeiten niedergelegt. Seiner Gesundheit halber kehrte Möllendorff im Jahre 1879 nach Europa zurück und brachte eine Anzahl von Sammlungen heim, welche er dem königl. zoolog. Museum übergab. Während seines Aufenthaltes in Berlin vollendete er eine grössere Arbeit über seine Reisen und topographischen Aufnahmen in der nordchinesischen Provinz Dshy-li, welche in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin (Bd. XVI, 1881, II.) erschien, und die neben ausserordentlich werthvollen geographischen Details und Karten eine Menge kleinerer zoologischer und botanischer Beobachtungen und Mittheilungen enthält, aus deren Reihe ich hier die ornithologischen Aufzeichnungen des Reisenden wiedergebe. Ich kann dies wohl um so unbedenklicher an dieser Stelle thun, als den meisten Lesern dieses Blattes die Originalarbeit Möllendorff's unbekannt bleiben dürfte.

Im September des Jahres 1877 hatte Möllendorff Peking verlassen und war nach mehreren Tagereisen in nordöstlicher Richtung in das obere I-sun-Thal gelangt. Während das untere Gebiet dieses Thales gänzlich waldentblösste Berge zeigt, die kaum noch etwas dürftiges Gestrüpp tragen, fand sich hier im oberen I-sun ein dichtes üppiges Unterholz vor, welches sich meist aus Eichen und Haseln zusammensetzte. Hier wurden die ersten Jagden unternommen, auf denen hauptsächlich

Steinhühner (*Caccabis chukar* var. *pubescens* Swinh.) und Halsbandfasanen (*Phasianus torquatus* Gmel.) erlegt wurden. Der über ganz Nord-China verbreitete *Garrulus Brandti* Eversm. trieb sich schreiend in dem Unterholz umher. Nach Ueberschreitung eines Passes von 1130 m. Höhe stieg der Reisende nach Ostnordost in das Thal von Lan-tshi-ka-la hinab. Dieses üppig mit Eichen, Birken und Haseln bestanden, wird von einem kleinen klaren Gebirgsflusse durchströmt und bildet einen Aufenthaltsort für Thiere aller Art. Auf den Jagden wurden Halsbandfasane und mongolische Hasen, *Lepus tolai*, erlegt, Rehe und Wölfe gesehen. Die ornithologischen Collectionen erhielten hier einen Zuwachs durch Exemplare mehrerer Drosseln, wie *Turdus Naumanni* und *T. ruficollis*. Von hier aus besuchte Möllendorff das Thal des Ai-lin, in welchem er sich längere Zeit aufhielt. „An Wild war hier kein Mangel; ausser den Halsbandfasanen, von dem mein Reisegefährte an einem Tage über 40 Stück erlegte, gab es Chukar-Rebhühner, gewöhnliche Rebhühner, *Perdix barbata*, Enten und Krickenten, *Anas boschas*, *Dasila acuta*, *Cyanopterus querquedula* und *Querquedula crecca*. Das eingeschlossene Terrain war ein breites Hauptthal mit einzelnen Eichen, Pappeln, Ulmen und Weiden, die hie und da noch Haine bildeten; unter ihnen wucherte ein dichtes 3 bis 4 Fuss hohes Gestrüpp von Artemisien, Gräsern, wildem Spargel u. s. w. Auch Füchse und Wölfe sahen wir; das Vorkommen von Bär, Panther und Tiger im Winter wurde uns versichert. Gegen diese Gäste sind sämtliche Maierhöfe von hohen Pallsaden aus starken Baumstämmen umgeben.“

Gegen Ende des October gelangte Möllendorff in das Thal des Hsi-wei-tshang, welches er bis zu dem Dorfe Nan-tai-dsy verfolgte, in dem er sich für einige Zeit zur Erforschung der Umgegend

niederliess. Das Thal liegt im hohen Gebirge, 1150 m. über dem Meere. Die Abhänge sind schroff und steil. Reicher und üppiger Bestand von Birken, Lärchen, Kiefern (der *Pinus Massoniana*), Eichen und Eschen bewalden die unteren Berge. Das dichte Unterholz besteht aus Haseln, Spiraeen, *Evonymus*, *Sambucus* und anderen Straucharten. „Hier war eine reiche Jagdgegend; zu den Halsbandfasanen, Rebhühnern, Wachteln und Hasen kamen hier noch zwei seltene Fasanenarten; von *Pucrasia xanthospila*, den Gebirgen von Nord-Schylu eigenthümlich, aber wegen der Verringerung der Wälder überaus selten, gelang es meinem Reisegefährten einen Hahn zu erlegen, und dann hatten wir eine sehr interessante Jagd auf die prächtigen Ohrfasanen, *Crossoptilon mantchuricum* oder Hoki. Bekanntlich hatte schon Pallas eine Art dieser Gattung in der Mongolei entdeckt und als *Phasianus auritus* beschrieben, doch war dieser Vogel schon fast mythisch geworden. Als P. David in den Pekingern Bergen unsere Art entdeckte, hielt er sie für Pallas' Art und notirte sie als *Crossoptilon auritum*, während Swinhoe 1862 die nordchinesische Form als *C. mantchuricum* trennte. Das wahre *C. auritum* ist denn auch später von David in Kokonor wieder entdeckt, aber Anfangs als *C. caerulescens* neu beschrieben worden. Eine dritte Form stammt aus Tibet *C. tibetanum* Hodgs. = *C. Drouynii* M. Edw. Unsere Species ist ein imposanter Vogel. Von der Grösse etwa einer Truthenne hat sie ein dunkelbraunes Gefieder mit bläulichem Lüstre, das auf dem Bauche etwas heller ist. Der lange buschige Schwanz ist meist grau und dunkelblau gemischt; Gesicht und Beine sind glänzend roth. Charakteristisch sind zwei kleine Federhörnchen, die an den Seiten des Kopfes etwas gekrümmt emporstehen. Hoki (nordchinesisch Hodshi) ist der chinesische Name.

Die Hoki's sind auf Waldgegenden beschränkt; sie leben in Heerden von 12—20 Stück zusammen. Im Gegensatz zu den Halsbandfasanen, welche in der Mitte des Tages einzeln ein festes Lager aufsuchen, laufen sie heerdenweise des Tages in den Wäldern umher, während sie Nachts auf Bäumen ruhen. Die Jagd auf sie ist ungemein schwierig. Sie sind sehr scheu und fliegen bei Annäherung des Jägers nicht auf, sondern laufen, so lange sie Schutz im Walde haben, vor ihm her, um erst aufzufliegen, wenn sie an eine Lichtung kommen. Im dichten Gebüsch ist es nun äusserst schwierig ihnen zu folgen, sodass sie meist ausser Schussweite aufgehen. Nach einigen vergeblichen Pürschgängen kamen wir erst zu Schuss, nachdem wir jeder einen Seitenkamm der Schlucht, in welcher wir eine Heerde aufgespürt, erklimmen und bis nahe dem oberen Ende der Schlucht verfolgt hatten, während Chinesen in der Thalhöhle hinauf trieben. Mit grossem Geräusch flogen schliesslich circa 15 Stück gleichzeitig wie eine Wolke

auf und gestatteten uns einige glückliche Schüsse. Leider fangen die Chinesen viele in Fallen und bei der zunehmenden Waldzerstörung werden die schönen Thiere auch die wenigen übrig gelassenen Schlupfwinkel verlieren und schliesslich ausgerottet werden.“

„Wir blieben hier in Nan-tai-dsy bis Ende October; es war schon recht kalt und die Gebirgsbäche froren über Nacht häufig zu. So war die botanische Ausbeute gleich Null und die zoologische sehr dürftig; ausser der erwähnten Jagdbeute erlangte ich noch *Gallinago solitaria* Hodgs., *Pterorhinus Davidi*, *Cyanopoliis cyanus*, *Fregilus graculus*.“

Zu diesen vorstehenden Mittheilungen Dr. von Möllendorff's möchte ich mir einige wenige Bemerkungen erlauben. Der Reisende nimmt in den vorstehenden Notizen die Identität von *Crossoptilon tibetanum* Hodgs. mit *C. Drouynii* M. Edw. als sicher an. Dem ist nicht ganz so. Es ist noch nicht genau festgestellt, ob die von Pater David in den Bergen von Moupin gesammelte und von Milne-Edwards unter obigem Namen beschriebene Art des Ohrfasanen mit der tibetanischen Form zu vereinen ist. Interessant sind die leider nur dürftigen Beobachtungen, welche Möllendorff über das Freileben der Hokis giebt, interessant schon um deswillen, weil es die ersten Mittheilungen dieser Art über *C. mantchuricum* sind. Ueber den Verwandten desselben, den *C. auritum*, den Maky oder das Blauhuhn der Chinesen, besitzen wir eingehende Beobachtungen, die wir dem bekannten russischen Reisenden Przewalski verdanken. Derselbe hat diesen letztgenannten Ohrfasan wiederholt im Ala-shan und in den Gansugebirgen gefunden und das Freileben desselben beobachtet. Die Schilderungen seiner Beobachtungen legen ein beredtes Zeugnis einerseits dafür ab, wie scharf und präcis der russische Ornitholog den Vorgängen thierischen Lebens zu folgen vermag und erwecken andererseits das lebhafteste Interesse für diese interessanten Bergvögel. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass *C. mantchuricum* seine Verwandtschaft zu dem Maky, dem *C. auritum*, auch durch seine äusseren Lebenserscheinungen bethätigt, aber dennoch müssen wir wünschen, noch Details über sein Leben zu erfahren und Möllendorff für die wenigen Notizen, die er gegeben, danken.

Im Juni des Jahres 1879 konnte Dr. v. Möllendorff einen lange gehegten Plan zur Ausführung bringen: den Besuch des Hsiau-Wutai-shan, des auf 12000' Höhe geschätzten nach Westen sich ziehenden mächtigen Gebirgsstockes des Hsi-shan, der „Westlichen Berge“, deren Contouren sich von Peking aus scharf am Horizont abzeichnen. Diese Reise ist besonders reich an botanischen Ergebnissen gewesen, die von Prof. Maximowicz zusammengestellt worden sind, und die das Vorhandensein einer Anzahl rein sibirischer Arten für

jenes Gebiet ergeben haben. Aber auch zoologische, bez. ornithologische Notizen finden sich in des Reisenden Bericht. So schreibt er an einer Stelle: „Wir folgten dem Kanal (der den Hsia-shi-ho mit dem Shang-shi-ho verbindet), zu dessen beiden Seiten das Terrain ziemlich sumpfig ist. Hier wäre eine schöne Gelegenheit zur Wasservogeljagd gewesen, doch verbot sich solche Anstrengung durch die Hitze. Mir fiel ein Vogel auf, den ich in der Entfernung für nichts anderes als den grossen Graufischer, *Ceryle rudis* L., halten konnte. Es wäre dies Vorkommen eines südlichen Vogels so weit nördlich höchst auffallend, indessen haben wir in sehr heissen Sommern mehrfach vereinzelte südliche Flüchtlinge in Nord-China. So *Hydrophasianus sinensis* L. (Jacaua), der sonst nicht über Shanghai hinaus vorkommt, von dem ich aber 1878 ein Pärchen bei Tientsin erlangte.“

„Kurz vor der Vereinigungsstelle“ heisst es an einem anderen Punkte der Arbeit Möllendorff's, „führen wir an einem kleinen Dorfe vorüber, das von einem hohen Pappelhain umgeben war. Hier nisteten auf einem Baume Saatkrähen, *Frugilegus pastinator* Gould und Nachtreiher, *Nyctiardea nycticorax*, zusammen, fast auf jedem Ast ein Nest, während die umstehenden Bäume unbesetzt waren; schreiend schwirrten Hunderte beider Vogelarten durcheinander.“

Nach Passirung des Dorfes Nan-shang-lo erreichte Möllendorff die Vorberge des Wutai-Shan, die sich aus Thonschiefer und quarzigen Gesteinen zusammensetzen. Das Thal, durch welches der Weg führte, war reich mit Vegetation bedeckt. Auch reicheres Thierleben als bisher begann sich nun zu zeigen. Wiedehopfe und Seidenschwänze, unser *Ampelis garrula*, *Turdus ruficollis*, der schwarze Drongo mit seinem durchdringenden Geschrei, *Dicurus cathoecus*, der heimathliche Kukuk, Berginken, Blauelstern, *Cyanopolius cyanus*, Pirole, *Oriolus chinensis*, beleben die Haine, „eine für uns angenehme Abwechslung, da man bei Tientsin ausser Krähen, Elstern, Sperlingen und Wasservögeln kaum anderes zu sehen bekommt.“ Bei der weiteren Verfolgung der Reiseroute näherte sich Möllendorff der Grossen Mauer bei Da-lung-mèn. In einem kleinen schluchtartigen Seitenthal stieg er aufwärts. An dem klaren Bache lebt eine Wasseramsel, *Cinclus marila* Swinh., die bisher in den Listen der Vögel Nord-Chinas fehlte, die Möllendorff aber auch an den Bächen am Bohua-shan und nördlich der grossen Mauer gesehen hat. Von ihr, sowie von *Fregilus graculus* var. *brachypus* Swinh. wurden mehrere Exemplare gesammelt. Von nun ab ging es in dem eng gewundenen Thale stetig aufwärts. „Landschaftlich sehr anziehend bot die Gegend auch in Vegetation und Thierwelt viel Interessantes. Von Vögeln sah ich hier den unvermeidlichen Drongo, Felsen- und Turteltauben, *Columba rupestris*. *Turtur ru-*

picola, Grünspechte, *Gecinus canus*, unseren Kukuk, die schöne *Urocissa sinensis*, *Cyanopolius cyanus*, Alpendohlen, eine *Sitta* (wohl *villosa*) und *Myiophoneus brevirostris*. Ueber den höchsten Gipfeln flog ein schwarzer Storch, welcher augenscheinlich sein Nest oben in den Felsen hatte.“

Bei dem Dorfe Au-yü öffnet sich ein Flussthal, welches der Reisende aufwärts verfolgte. „An dem für Nord-China wasserreichen Gebirgsfluss schossen wir Zwergreiher, *Ardetta sinensis* und den seltenen *Ibidorhynchus Struthersi* Vig., den P. David aus der Gegend von Peking an giebt, den ich aber noch nicht zu Gesicht bekommen hatte.“ Später wurden noch einige Reiher, *Ardea cinerea* und *Garzetta egretta* sowie einzelne Felsentauben geschossen. Alpendohlen wurden häufiger, ein Alpenmauerläufer, *Tichodroma muraria*, welchen P. David schon aus den Pekinger Bergen aufführt, fesselt die Aufmerksamkeit des Reisenden.

Im ganzen ist über die Thierwelt dieses Gebirges nicht viel zu sagen. „Aus der Ornis verdienen der Gobifasan, *Crossoptilon mantschuricum*, der Halsbandfasan, *Phasianus torquatus* und die seltene *Pucrasia xanthospila* Erwähnung. Vom Himalaya-Steinhuhn, *Caccabis chukar* var. *pubescens* Swinh., fand ich eine Niststätte; drei Eier waren einfach in das Gras gelegt. Mehrere Drosselarten, der amselähnliche *Pterorhinus Davidi* Swinh., Kreuzschnäbel, *Loxia albirostris* Swinh., Häher, *Garrulus Brandti* b-leben den Wald. Auf den Felsenkämmen sah ich nur die Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris* und die Steindrossel, *Monticola saxatilis*.“

Nach Erforschung des Hsiau-Wutai-shan kehrte Dr. von Möllendorff auf der gewöhnlichen Route über Nan-kou und Peking nach Tientsin zurück.

Eine Saatkrähe mit starker Schnabelmissbildung.

Von Dr. R. Schroeder.

Am 7. März 1881 erhielt ich ein frisch geschossenes Exemplar von *C. frugilegus*, dessen Schnabel folgende Beschaffenheit hat. Der Oberschnabel geht von der weicheren Ansatzstelle am Schädel in gerader Richtung bis an sein Ende fort, biegt sich aber im letzten Drittel sehr stark herunter und ist auf der Firste herum gemessen 9,2 cm lang (bei normalen Thieren nur 5 cm). Er hat an seiner Unterseite eine tiefe Rinne, deren Seitenwand links von der Herabbiegungsstelle an tiefer hervorrägt als rechts. Der Unterschnabel ist bis zur Vereinigung beider Aeste an der linken Seite normal gebildet, zeigt aber am rechten Ast kurz vor der Vereinigungsstelle eine Verletzung der hornigen Haut. Die innere Länge jedes der Aeste vom Quadratbein bis zur Vereinigungsstelle beträgt, wie normal, 5,8 cm. Von der verletzten Stelle ab ist der rechte Ast mit neuer horniger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Schalow Herman

Artikel/Article: [Ornithologisches aus Nord-China 105-107](#)